

Der Britische Rat der Kirchen

Ein kurzer Bericht über seine Entwicklung, insbesondere auf sozialem Gebiet

Von Kenneth Slack*)

Man hat mich gebeten, über die Entwicklung der Arbeit des Britischen Rates der Kirchen zu berichten und dabei nach Möglichkeit die Tätigkeit des Rates in dem Bereich, den wir mit sozialer Verantwortung oder dem christlichen Beitrag zur sozialen Ordnung zu umreißen pflegen, besonders zu berücksichtigen.

Der Britische Rat der Kirchen verdankt seine Entstehung nächst Gott der Führung und dem Weitblick des Erzbischofs William Temple. Zur gleichen Zeit, als im Jahre 1938 die verschiedenen Strömungen der weltumspannenden ökumenischen Bewegung — „Glauben und Kirchenverfassung“, „Praktisches Christentum“, „Freundschaftsarbeit der Kirchen“ — in die Bildung eines vorläufigen Ausschusses für einen Ökumenischen Rat der Kirchen einzumünden begannen, fingen auch in Britannien die entsprechenden Arbeitszweige und Organisationen an, sich enger zusammenzuschließen. Die Arbeitsgebiete und mehr noch der in ihnen tätige Mitarbeiterkreis waren immer mehr ineinander aufgegangen. So entstand im September des Jahres 1942 im Rahmen eines denkwürdigen Gottesdienstes in der St. Pauls-Kathedrale in London mit einer noch denkwürdigeren Predigt des Erzbischofs Temple der Britische Rat der Kirchen. Die Kriegsverhältnisse verzögerten natürlich die Bildung des Ökumenischen Rates. Die Bildung des Britischen Rates wurde indessen nicht in gleicher Weise aufgehalten. Es war tatsächlich in einer der dunkelsten Stunden jenes Konfliktes, als dieses bedeutende neue Wagnis christlicher Zusammenarbeit seinen Anfang nahm. Bedauerlicherweise starben innerhalb von zwei Jahren seine beiden maßgebendsten Persönlichkeiten, William Temple und William Paton (Presbyterianer), aber Gott erwählte in Erzbischof Fisher und Dr. Hugh Martin (Baptist) neue anglikanische und freikirchliche Führer, die in den letzten zwölf Jahren die Arbeit des Rates in hervorragender Weise geleitet haben.

Das Wort „britisch“ in unserer Überschrift ist ein wenig irreführend. Es hat keine eigentliche politische Bedeutung, denn die Kirchen in Irland, die sich über die Grenzen zwischen Nord-Irland und der Irischen Republik erstrecken, sind Mitglieder des Rates. Das Wort „britisch“ ist geographisch gemeint, d. h. es bezieht sich auf die britischen Inseln. Innerhalb des Rates sind also vier Länder vertreten: England, Schottland, Irland und Wales. In diesen Ländern gibt es zwei Staatskirchen, doch ist die Art ihrer staatskirchlichen Verfassung sehr verschieden. Die Kirche von England hat eine bischöfliche und die Kirche von Schottland eine presbyterianische Verfassung. Beide sind zusammen mit den anderen presbyteria-

*) Der Verf. ist Generalsekretär des British Council of Churches.

nischen und bischöflichen Kirchen Mitglieder des Rates, ebenso auch die baptistischen, kongregationalistischen und methodistischen Kirchen. Kleinere Kirchen und Körperschaften wie die Heilsarmee und die Quäker sind ebenfalls angegliedert. Ungewöhnlich an diesem Rat der Kirchen ist die vollberechtigte Vertretung von drei Körperschaften, die keine Kirchen sind und auch keinen kirchenähnlichen Charakter haben, nämlich der Christlichen Studentenbewegung, des Christlichen Vereins Junger Männer und des Christlichen Vereins Weiblicher Jugend. Der Grund ihrer Einbeziehung liegt natürlich darin, daß sie alle Pioniere in der christlichen Einigungsbewegung sind. Anlaß zu Mißverständnissen mag eher die Zugehörigkeit der unitarischen Kirchen geben. Sie akzeptieren (ebenso wie die Quäker) nicht ausdrücklich die „Basis“ des Rates, die mit derjenigen des Ökumenischen Rates als einer „Gemeinschaft von Kirchen, die Jesus Christus als Gott und Heiland anerkennen“ übereinstimmt. Es wurde jedoch entschieden, daß keine Körperschaft, die einst den früheren ökumenischen Organisationen (die sich dann zu dem neuen Rat vereinigten) angehört hatte, wegen solcher Nichtanerkennung ausgeschlossen werden sollte. Die unitarischen Kirchen hatten eine bedeutende Rolle im Christlichen Sozialen Rat gespielt, denn das soziale Anliegen dieser kleinen, aber einflußreichen Gemeinschaft war stets ungewöhnlich stark gewesen.

Der Rat hält jährlich zwei Konferenzen von je zweitägiger Dauer ab. Der Erzbischof von Canterbury führt als Präsident den Vorsitz, und es ist kaum zuviel gesagt, daß bei dieser Gelegenheit fast alle christlichen Führer Britanniens versammelt sind. Allerdings kann solch eine Versammlung nur Berichte über die geleistete Arbeit entgegennehmen und vorgeschlagene Richtlinien für die zukünftige Arbeit gutheißen. Die Hauptarbeit des Rates wird während des Jahres von den Abteilungen geleistet, von denen die meisten Vertreter fast aller beteiligten Kirchen aufweisen. Es gibt deren sechs: Zwischenkirchliche Hilfe und Flüchtlingsdienst, internationale Angelegenheiten, Glauben und Kirchenverfassung, soziale Verantwortung, Erziehungswesen und Jugend. Von diesen beschäftigen sich die ersten fünf mit besonderen Gebieten christlichen Handelns und Auftrags; die sechste — die Jugendabteilung — befaßt sich mit dem ganzen Bereich ökumenischer Arbeit für einen besonderen Zweig kirchlichen Lebens.

Im folgenden möchte ich kurz die Arbeit der Abteilung für soziale Verantwortung beschreiben, was für die Leser dieser Zeitschrift von besonderem Interesse sein mag. Die Abteilung trat natürlich das Erbe des einstigen Christlichen Sozialen Rates an. (Im allgemeinen kann man sagen, daß der abteilungsmäßige Aufbau den früher bestehenden ökumenischen Organisationen, die sich 1942 vereinigten, entspricht.) Dieser Rat entstand auf der großen C.O.P.E.C.-Konferenz (Conference on Christian Politics, Economics, and Citizenship), die wenige Jahre nach dem ersten Weltkrieg in Birmingham zusammentrat. An einigen Schwerpunkten, z. B. in Birmingham selbst, gab es örtliche Vertretungen dieser nationalen Körperschaft. Diese wiederum sind fast alle in den übergreifenden örtlichen Räten der Kirchen

aufgegangen, die mit dem Britischen Rat der Kirchen verbunden sind und deren Zahl fast zweihundert erreicht. Sie bilden einen wertvollen Kanal, um Material zu verbreiten und die Arbeit des Ökumenischen Rates und des Britischen Rates der Kirchen in die Tat umzusetzen. Viele der örtlichen Räte verdanken ihren Ursprung dem großen Feldzug für „Religion und Leben“, der in den ersten Jahren des Britischen Rates durchgeführt worden war. In zahlreichen Ortschaften und Städten hatte man Wochen für „Religion und Leben“ veranstaltet, in denen die Bedeutung des christlichen Glaubens für den ganzen Bereich des bürgerlichen, sozialen und nationalen Lebens herausgestellt wurde. Später wurden in ähnlicher Weise „Heim- und Familienwochen“ abgehalten, um die christliche Botschaft noch eindeutiger zu einem bestimmten Gebiet menschlichen Lebens in Beziehung zu setzen, das unter der Einwirkung des Krieges einen wahrhaft erschreckenden moralischen Verfall gezeigt hatte. Die Tatsache, daß jetzt eine „Ständige Konferenz für geschlechtliche Fragen, Ehe und Familie“ (in Verbindung mit der Abteilung für soziale Verantwortung) besteht, um alle diese Aufgaben in das Licht des christlichen Glaubens zu rücken, beweist, daß der Rat die Verpflichtung zu ständiger Mitarbeit auf diesem Gebiet wahrzunehmen bemüht ist.

Die alltägliche, fortlaufende Arbeit der Abteilung ist natürlich nicht von gleich starkem öffentlichen Interesse wie die Wochen für „Religion und Leben“ und „Heim und Familie“. Der Auftrag der Abteilung, die ständig alle Fragen der christlichen Verantwortung im öffentlichen Leben überprüfen soll, umschließt eine Vielfalt von Aufgaben. Dabei droht die Gefahr, daß sie ein Sammelbecken für alle möglichen Angelegenheiten wird, die nur oberflächlich untersucht und vielleicht zum Gegenstand von Resolutionen gemacht werden, wodurch fälschlicherweise der Eindruck entsteht, als sei tatsächlich etwas erreicht worden. Eine Abteilung, die sich aus sehr beschäftigten Männern zusammensetzt, welche sich nur von Zeit zu Zeit treffen, und die nur einen Exekutivsekretär beschäftigt (der auch noch andere Verpflichtungen hat), muß sich auf eine ziemlich eng begrenzte Auswahl aus diesem umfangreichen Gebiet beschränken.

Zunächst sind da die ständigen Hauptaufgaben. Zu ihnen gehören die Bemühungen der Kirche um die Industrie. Wir können nur aufrichtig und ohne Umschweife eingestehen, daß die Abteilung kaum mehr erreicht hat, als ein Forum zur Erörterung dieser Probleme zu schaffen. Immerhin, als die Abteilung vor etwa zwei Jahren Informationen über die verschiedenen Versuche der Kirchen auf dem Gebiet der Industrie zusammenstellte und in vervielfältigter Form in Umlauf setzte, war es klar, daß ein derartiges Unternehmen schon als solches den Kirchen einen bemerkenswerten Antrieb zum Nachdenken und Handeln gab, nicht zuletzt denen, die überhaupt noch nicht viel in dieser Hinsicht unternommen hatten. Zur Zeit bereitet eine Arbeitsgruppe eine weitere Broschüre über diesen Gegenstand vor. Ein Punkt wird in allen diesen Diskussionen besonders betont: daß es nämlich verhängnisvoll erscheint, wenn Christen in den Fabriken nur eine Möglichkeit

für Evangelisation sehen — einen „überdachten Marktplatz“, auf dem das Evangelium gepredigt werden kann. Ein weiteres, wenn auch nicht so bedeutendes Hindernis bildet das Vorhandensein pietistischer Gruppen innerhalb der Büros und Fabriken mit einer solchen Einstellung. Selbstverständlich müssen wir lernen, den Menschen an seinem Arbeitsplatz seelsorgerlich zu betreuen. (In dieser Richtung hat die Kirche von Schottland mit der bewunderswerten Arbeit ihrer Industrie-seelsorger beachtliche Fortschritte erzielt. Es sei jedoch hinzugefügt, daß diese Kirche in solcher Arbeit besonders gut vorankommt, weil sie die beherrschende Stellung in diesem Lande einnimmt.) Wenn Industrie-seelsorger ernannt werden, müssen zwei wichtige Bedingungen erfüllt werden. Erstens muß die Bereitwilligkeit seitens des Unternehmens und der Gewerkschaft vorhanden sein, solch einen Seelsorger einzustellen. Zweitens müssen die am Orte vertretenen Kirchen den Mann wählen, der sich am besten für diesen Zweig kirchlicher Pionierarbeit eignet, ohne dabei konfessionelle Unterschiede und vor allem konfessionelle Rivalität eine Rolle spielen zu lassen.

Hinter all diesen Dingen steht die größere und wichtigere Frage: „Worum geht es eigentlich der Kirche im Blick auf ihre Aufgabe in der Industrie?“ Sie hängt selbstverständlich mit der biblischen Lehre von der Arbeit und dem Dienst der Laien in der Welt zusammen. Bezüglich dieser tiefer greifenden Fragen stehen wir tatsächlich erst am Anfang unserer Arbeit. Glücklicherweise handelt es sich hier um eine Problematik, zu deren Aufhellung die Kirchen in anderen Ländern und das Gespräch innerhalb des Ökumenischen Rates beitragen.

Ich habe Kirche und Industrie als eine Aufgabe der Abteilung erwähnt, die von großer Wichtigkeit und zunehmender Bedeutung ist. Weitere Aufgaben dieser Art sind die Beziehungen der Kirchen zur anderen Zweigen sozialer Tätigkeit (wobei eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem angesehenen Nationalen Rat für Sozialen Dienst stattfindet), wie Heim- und Familienleben und dgl. Eine ganze Reihe weiterer Arbeitsgebiete ergibt sich aus neuen oder akut werdenden Aufgaben des nationalen oder sozialen Lebens. Kürzlich haben gewisse Probleme des Glückspiels die Abteilung beschäftigt, nicht zuletzt die umstrittenen, von der Regierung ausgegebenen Prämienscheine, für die keine Zinsen, sondern regelmäßig durch Lotterie ausgeloste Gewinne ausgezahlt werden. Ein ähnliches Problem bietet der Vorschlag, demnächst die Wettunternehmen gesetzlich anzuerkennen. Die Abteilung hat sich erneut mit Belangen der Sonntagsheiligung beschäftigt. Ein Bericht, der weite Verbreitung gefunden hat, brachte eine recht beachtliche Übereinstimmung der Meinungen über die Sonntagsheiligung zutage, wie aus einer Übersicht über die Stellungnahmen der Mitgliedskirchen hervorging. Angefügt war eine Erklärung, die den Verkauf sowie den Vergnügungsbetrieb an Sonntagen zum Gegenstand hatte. Im Blick auf den Vergnügungsbetrieb wurde ein Ausschuß, zu dem Parlamentsmitglieder und Juristen zählen, gebildet, um Vorschläge für eine Abänderung des veralteten Gesetzes über Sonntagsbelusti-

gungen auszuarbeiten. Man hat den Eindruck, daß die Art des Gesetzes die Gesetzgeber verleiten könnte, allzu drastische Änderungen vorzunehmen, so daß die Kirchen nicht versäumen dürfen, die Angelegenheit von sich aus aufzugreifen. Eine andere Gruppe bemüht sich, das Problem der Sonntagsarbeit und der Überstunden zu lösen, deren Anwachsen auf neue Faktoren, wie den ununterbrochenen Arbeitsprozeß in der Herstellung von künstlichen Fasern und von Stahl, zurückzuführen ist.

Ich möchte schließen, indem ich ein Problem erwähne, das in besonderer Weise die Arbeitskraft der Abteilung beansprucht hat. Die Leser wissen vielleicht, wie hoch die Zahl der farbigen Arbeiter ist, die von Übersee her nach Britannien einwandern. Wohl 15 000 kamen im Jahre 1955, aber der Zustrom wächst rasch an. Etwa 12 000 trafen in den ersten sechs Monaten des Jahres 1956 ein. Sie kommen hauptsächlich, aber durchaus nicht nur, aus Britisch-Westindien. In einigen unserer Städte werden neue Viertel für Farbige errichtet. Der Abteilung schien es angebracht, einen besonderen Beratenden Ausschuß zu schaffen, der sich um das Wohlergehen und die seelsorgerliche Betreuung dieser Einwanderer kümmern soll. Der Ausschuß hat bereits dafür gesorgt, daß jeder Einwanderer von den Karibischen Inseln bei seiner Ankunft im Hafen einen Willkommensgruß empfängt, mit dem er zu einer Gemeinde seiner eigenen Konfession eingeladen wird. Er hat ferner ein nützliches Büchlein herausgegeben, „Dein Nachbar von den Westindischen Inseln“, um den Ortsgemeinden zu helfen, die neuen Glieder ihres Gemeinwesens warm und verständnisvoll aufzunehmen.

Mit dem Hinweis auf diese Arbeit mag unsere kurze Übersicht schließen, denn die Tätigkeit dieses Ausschusses beweist, über wie große Fachkenntnisse und Erfahrungen für die Behandlung dieses oder irgendeines anderen Problems die Kirchen gemeinsam verfügen. Es ist die Aufgabe, oder wenigstens eine der großen Aufgaben, die der Britische Rat der Kirchen sich vorgenommen hat: den ganzen Reichtum aller Kirchen für den Dienst Christi in dieser Seiner Welt einzusetzen.